Nach Redactionsschluß.
Das gestern abend im Gewerbehaussaale abgehaltene Schluß-Concert des Königl. Conservatoriums für Musik verlief glänzend und war fast überreich besucht. Namentlich für den bisherigen artistischen Leiter des berühmten Instituts, Herrn Professor Dr. Wüllner, war dieser letzte öffentliche Abend seines hiesigen Wirkens reich an Ehren. Er ward mit langanhaltendem Beifall begrüßt und am Schluß überreichten ihm die gesammten Schüler des Conservatoriums einen riesigen Lorbeerkranz unter enthusiastischem Beifall seitens aller Anwesenden. Die eigentliche Abschiedsfeier findet heute Nachmittag 5 Uhr in den Räumen des Conservatoriums selbst statt; es nehmen an derselben sämmtliche Lehrer u. s. w. theil.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Wollene **Schlafdecken,** grösstes Lager am Platze, in allen Qualitäten, **Kameel- und Naturwolldecken** von Mk. 8.75 an. Preiscourant gratis und franco. **W. Metzler, 15 Altmarkt 15.** Bitte genau auf Firma zu achten.

Lehrmittel-Ausstellung im K. Zeughaus
Aquarellfarben, Tuschkästen und Mal-Utensilien zum Schulgebrauch von **Carl Tiedemann, Dresden.**

Technicum Mittweida — Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

R&S Mit Gott und Recht. Schutzmarke.
Geschäfts- u. Wirthschafts-Bücher, eigenes Fabrikat. Lager von Haupt- u. Cassebüchern, Wechselcontren etc. etc. Specialität: Copirbücher u. Bücher für Landwirthschaft. Extraanfertigungen jeder Art schnell und exact. Princip: Bestes Material, gute und verlässliche Arbeit.
G. H. Rehfeld & Sohn, Dresden-N., Hauptstrasse 24.

Garnirte Brautkissen in allen Preislagen und den verschiedensten Ausstattungen. **Neuheiten in garnirten und ungarnirten Körben. C. Hesse,** Königl. Hoflief., Altmarkt.

Nr. 195. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 13. Juli: Schwacher Südwind, ziemlich heiter, trocken, Gewitterregen nicht ausgeschlossen, warm.

Dresden, 1884. **Sonntag, 13. Juli.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Ehe ein englisches Parlament auseinandergeht, wird unter den Gesetzentwürfen eine Art bethlehemitischer Kindermord ausgeführt. Der leitende Minister hält unter den Bills und Anträgen Rundschau und was nicht sofort und ohne Schwierigkeiten erledigt werden kann, wird preisgegeben. Seitdem nun das Oberhaus die Wahlreform Gladstones als unreif bei Seite gelegt, drängt das Parlament ungestüm zum Schlusse. Gesetzentwürfe dringendster Natur, auf welche die Nation seit lange geharrt, bleiben als Trümmerstücke liegen. So das Gesetz über die Kauffahrteischiffe, dazu bestimmt, den Staatsbehörden wirksame Aufsicht über die Handelsmarine zu gewähren und dem Unfug zu steuern, daß schnöde Habsucht untüchtige Schiffe in See schickt. So die Reform der städtischen Verfassung Londons und andere Maßregeln. Das Parlament wird ebenso wenig mehr Zeit finden, die Beschlüsse der europäischen Konferenz über Egypten zu berathen und mit seinem placet zu versehen. Dem Interesse der Autorität Europas ist diese Wendung der Dinge nur förderlich; denn die gegentheilige Möglichkeit, daß die Mehrheit des britischen Unterhauses die Beschlüsse der Großmächte zerrissen vor die Füße der Konferenz wirft, erscheint unleidlich. Es versteht sich von selbst, daß nach der Verwerfung der Wahlreform durch das Oberhaus die Whiggs einen Entrüstungssturm entfesseln. Großartige Aufzüge, Versammlungen und ähnliche Demonstrationen werden in's Werk gesetzt, um die Lords einzuschüchtern. Gladstone, zugleich Regisseur und Souffleur dieses Spektakelstücks, trachtet darnach, die Lords so ängstlich zu machen, daß sie in der Herbstsession klein beigeben. Er droht ihnen, daß, wenn sie nicht zu Kreuze kröchen, dann das Land sich nicht mit der Erweiterung des Wahlrechts in's Unterhaus begnügen, sondern die Zusammensetzung des Oberhauses selbst grundsätzlich ändern, dasselbe womöglich ganz beseitigen würde. Besonnenere Whiggs, wie der ehemalige Ministerkollege Gladstones, Mr. Göschen, beschwören jedoch ihre Parteigenossen, in der Befehdung des Oberhauses Maß zu halten und es nicht in der öffentlichen Meinung zu erniedrigen. Diese Warnung ist sehr zeitgemäß; die gemäßigten Liberalen bedürfen des Hauses der Lords sehr nothwendig, als eines Wellenbrechers der radikalen Hochfluth, die auch in England im Steigen. Wenn wirklich das Volk so entrüstet über den Widerstand des Oberhauses ist, so hindert Nichts die Regierung, das Parlament aufzulösen und in Neuwahlen das Volk um seine Willensmeinung zu befragen. Dem widersetzt sich aber Gladstone, weil er fürchtet, wegen seiner unwürdigen egyptischen Politik eine Niederlage zu erleiden.

Er äußerte sich ziemlich zuversichtlich über einen seine Wünsche befriedigenden Ausgang der egyptischen Konferenz. Dieselbe würde in wenigen Sitzungen nicht nur die augenblicklichen Finanzschwierigkeiten beseitigen, sondern auch ein Normalbudget für Egypten aufstellen. Der fromme Gladstone hat freilich als Minister so viel zusammengelogen, daß er keinen Anspruch auf Glauben mehr erheben darf. Wenn die Konferenz die englischen Vorschläge ihrer Hauptsache nach gutheißen sollte, dann hat England einen Freibrief für jeden Vertragsbruch ausgestellt bekommen: die im Vertrauen auf die feierlichen Zusagen der Großmächte an Egypten vorgeschossenen Kapitalien werden rechtswidrig im Zinsenerträgniß zu Gunsten der englischen verkürzt; die Aussaugung des unglücklichen Nillands durch unfähige, habgierige englische Beamte hat keine Grenzen mehr. **Man hat jetzt unanfechtbare Beweisstücke für die englischen Greuel in Egypten. Alle außerenglischen Europäer und die gebildetsten und fähigsten der Eingeborenen wurden aus den Staatsämtern gejagt,** ihre Stellen mit ausgehungerten Engländern besetzt, deren Einkommen ungemessen erhöht und ein barbarisches Ausbeutungssystem eingerichtet, das einen unauslöschlichen Schandfleck Albions bildet. Die Sanftmuth der Egypter schützte sie nicht vor den brutalsten Mißhandlungen; die Engländer führten die abgeschaffte Bastonade und andere Torturen wieder ein. Lediglich der Umstand, daß Egypten seit 4000 Jahren von armen Fellahs bewohnt wird, die sich jede Art Erpressung ihrer wechselnden Herren gefallen lassen, hat verhütet, daß sich die Unglücklichen nicht gegen ihre ebenso feigen als unerbittlichen Peiniger erhoben. Verlängern die Großmächte jetzt die Machtvollkommenheiten der Engländer in Egypten, so unterstützt Europa mit sehenden Augen die nichtswürdige Grausamkeit und Habsucht dieses Inselvolks, das ersichtlich darauf ausgeht, Egypten gründlich zu ruiniren, um nachher vor Europa einen Vorwand zu haben, es zu erobern.

Wie zu erwarten, haben in Belgien auch die Wahlen in den Senat die bisherige liberale Mehrheit in eine klerikale umgewandelt. In Belgien wählt dieselbe Wählerschaft zweimal: einmal in die Deputirtenkammer, dann in den Senat. Der belgische Senat schließt keine Vertretungen geschichtlicher Körperschaften in sich, wie die Ober- und Herrenhäuser anderer Staaten, er kennt keine Virilstimmen der Prinzen, der Universitäten, der großen Städte, des Großgrundbesitzes u. s. w. — keine kraft königlichen Vertrauens ernannten Kapazitäten der Wissenschaften, Künste, des Handels, der Gewerbe, welche, wenn sie bei den Wahlen keinen Zutritt in die Volkskammer gefunden, wenigstens noch in der ersten Kammer ihre Kräfte dem Vaterlande widmen können. Auch die belgischen Senatoren sind reine Mehrheitsgeschöpfe, hervorgegangen aus politischen Wahlagitationen. Jeder Belgier kann sowohl in die Kammer als in den Senat wählen, sobald er 21 Jahre alt ist und eine direkte Staatssteuer von 42 Frcs. 32 Cent. entrichtet. Nur der Unterschied besteht zwischen den beiden Kammern, daß die Deputirten 25, die Senatoren 40 Jahre alt sein, letztere außerdem 2116 Frcs. 40 Cent. direkte Steuern zahlen müssen. Es war von vornherein klar, daß die Belgier, die am 10. Juni eine klerikale Mehrheit in die Deputirtenkammer wählten, nicht am 8. Juli eine liberale Mehrheit in den inzwischen aufgelöst gewordenen Senat wählen würden. Lediglich Brüssel machte eine Ausnahme. Die Hauptstadt hat seit 1830, also seitdem es einen belgischen Staat überhaupt giebt, ununterbrochen liberal gewählt. Nur diesmal vertauschte sie am 10. Juni ihre 16 liberalen Deputirten mit ebensoviel Klerikalen. Inzwischen haben sich die Brüsseler dieses Ausgangs geschämt und so kam es, daß bei den Senatswahlen am 8. Juli die Klerikalen nicht wiederum die Mehrheit in Brüssel erlangten. Das ändert aber nichts an dem klerikalen Charakter der Senatsmehrheit überhaupt. Der erste Schlag, den die Sieger führten, galt der Schule. Der Kampf um die Schule ist älter als der belgische Staat selbst. Als Holland mit Belgien noch ein Staatsganzes bildete, führten die Jesuiten in Belgien bereits diesen Kampf gegen die holländische Regierung, welche den Religionsunterricht aus den Volksschulen ausschloß und dadurch dem Clerus jeden Antheil an der Leitung der Schulen entzog. Die Erlangung einer unbeschränkten Lehr- und Lernfreiheit zu Gunsten der Geistlichkeit war mit eine der Triebfedern zur Revolution, die Belgien 1830 von Holland losriß. Die späteren klerikalen Regierungen des unabhängig gewordenen Belgien thaten Alles, um die Schule zu einem Monopol der Geistlichkeit zu machen und der zähen Energie dieser Partei gelang dies nur zu gut. Der Clerus beherrscht das ganze Volksschulwesen; er hat seine besonderen von Jesuiten geleiteten Gymnasien und diese sind zahlreicher besucht als die Staatsschulen, die auf dem Grundsatze der Unentgeltlichkeit des Unterrichtes beruhen. Dabei wuchs die Zahl der Klöster noch rascher als die an sich enorme Zahl der Fabriken; Mönche und Nonnen bilden einen erheblichen Bruchtheil der Bevölkerung. Erst das eben gestürzte Regiment setzte die Staatsgewalt in ihre Rechte beim Volksunterricht wieder ein. Dieses Schulgesetz ist aber von dem neuen Kabinet Malou bereits beseitigt — der klerikale Sturmwind deckte diese „Baracke", wie Herr Malou das Staatsschulgesetz nannte, rasch ab. Unter dem Vorwande, die Lehrfreiheit herzustellen, wird die Schule dem Staate entrissen und der Geistlichkeit preisgegeben. In allen Gemeinden sollen nicht Staatsbeamte, sondern die Väter und Mütter, die zum großen Theil selbst nicht lesen und schreiben können, die Schulen überwachen, die in den Händen der Geistlichen sind. Die Eltern aber stehen ihrerseits auch ganz in demselben Banne. Was dabei für die Schule herauskommt, kann man an den Fingern abzählen. Eins aber übersehen die Klerikalen, nämlich daß jeder Schlag gegen die Schule auch ein Schlag gegen die Industrie des Landes und deren Fortschritt bedeutet und daß ein Rückgang in dem geistigen Kapital eines Landes auch einen Rückgang in dem Nationalvermögen bedingt. Eine erfreuliche Seite aber bietet das neue belgische Kabinet denn doch: es wird den gerechten Wünschen der Belgier deutscher Nationalität, der Vlamländer, Rechnung tragen und nicht das französische Element so bevorzugen. Fünf der neuen Minister sind vlämischer Abstammung; nur Herr Moreau ist Wallone. Bereits wurde den Gouverneuren der vlämischen Provinzen Brabant, Limburg, Antwerpen, Ost- und Westflandern aufgetragen, allen ihren Beamten einzuschärfen, daß sämmtliche Mittheilungen an das Publikum in vlämischer oder in vlämischer und gleichzeitig französischer Sprache abgefaßt werden müssen. Nur diejenigen Korrespondenzen, welche in französischer Sprache an sie gerichtet werden, dürfen französisch beantwortet werden. Diese Verordnung gilt für alle vlämischen Landestheile, Brüssel selbst mit inbegriffen, und die Gouverneure werden strengstens verhalten, die Namen der zu widerhandelnden Beamten dem Minister sofort zur Kenntniß zu bringen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 12. Juli.

Berlin. Die Arbeiten der Cholerakommission gelten den praktischen sanitätspolizeilichen Maßregeln, die ergriffen werden müssen. Zur Basis der Kommissionsverhandlungen dienten wesentlich die allgemeinen Verfügungen, welche Preußen und Bayern im vorigen Jahre erließen. Es sind aber noch sehr wesentliche Punkte zur Debatte gekommen, vor Allem die Absperrung der ersten Fälle und Herde. Unrichtig ist auch, daß der Geh. Rath Koch nach Toulon geschickt worden sei, um festzustellen, ob es sich um Cholera asiatica handele. Darüber bestand schon damals außer bei Herrn Fauvel in Paris nicht der geringste Zweifel. Koch hat zuvörderst seine Sendung selbst angeregt, um seine egyptischen und indischen Studien fortzusetzen und ist im Uebrigen dann beauftragt worden, über den ganzen Verlauf, die Intensität und Eigenthümlichkeiten der Epidemie in Südfrankreich zu berichten.

Wien. Czechische Blätter melden: Der Justizminister bereitet einen Gesetzentwurf vor, betr. die Einführung der czechischen Sprache als Sprache beim obersten Gerichtshofe.

Paris. Nach höchst erregter Debatte beschloß der Stadtrath gestern mit 51 gegen 18 Stimmen, das Nationalfest wie gewöhnlich abzuhalten. Die Gegner dieses Beschlusses wurden als Feinde der Republik und des Volkes und als Feiglinge denunzirt. In Folge dieses Beschlusses werden die Festvorbereitungen, die seit einigen Tagen unterbrochen waren, jetzt eifrigst der Vollendung zugeführt. Die äußeren Boulevards bedecken sich mit Jahrmarktsbuden. In Mont Martre wird eine Kavalkade veranstaltet, welche die Vertheidigung von Paris gegen die Alliirten darstellt, in der Rue de Rivoli wird man eine Kolossalgruppe, die Arbeit symbolisirend, in der Rue Vievienne eine Statue Camille Desmoulins errichten. Im Palais Royal, den Hallen und am Börsenplatz werden Bälle organisirt. Am Place Maubert verbrennt man auf einem ungeheuren Scheiterhaufen eine 4 Meter hohe Statue Dolet's, des im 16. Jahrhundert dort wegen Ketzerei verbrannten Pariser Buchdruckers. Zwei große Truppenrevuen finden gleichfalls statt. Mittlerweile wurde gestern ein Todesfall von Cholera nostras hier amtlich konstatirt.

Paris. Der Nachricht gegenüber, daß in der Rue Saints Pères ein Choleratodesfall vorgekommen sei, konstatirt die Agence Havas, daß es sich um einen Fall der sporadischen Cholera handele, welcher ein der Unmäßigkeit ergebener alter Mann erlegen sei. Krankheitsfälle dieser Art kämen in jedem Sommer hier vor. Die heutigen Journale versichern ebenfalls, daß es sich lediglich um einen Fall der sporadischen Cholera handele. In Toulon starben bis Sonnabend Vormittags 10 Uhr von gestern Abend an 17, in Marseille 30 Personen an der Cholera. Die Regierung verlangt von der Kammer 2 Millionen als Hilfsfond für die von der Cholera inficirten Städte.

Paris. Auf der Westbahnstation Bayeux fuhr gestern ein Lastzug in einen Postzug, zertrümmerte vier Personenwagen und verletzte 41 Reisende.

Paris. Geh. Rath Koch kehrt direkt von Lyon nach Berlin zurück.

London. Den Times wird gemeldet, daß die Garnison von Kassala die Rebellen besiegte, worauf diese die Belagerung aufgaben und abzogen.

London. Am Montag wird eine Resolution im Oberhause eingebracht, welche die Ansicht ausspricht, daß die Berathung über die Wahlreformbill im Oberhause fortgesetzt werden müßte, um die Annahme derselben in der gegenwärtigen Session zu ermöglichen. Ferner soll darin betont werden, daß eine Adresse an die Königin gerichtet werden müsse mit der Bitte, das Parlament im Oktober zusammen zu berufen, um den Entwurf einer Reorganisation der Wahlkollegien zu berathen, welche das Kabinet vorzulegen versprach, sobald die Wahlreformbill die königliche Sanktion erhalten habe. Die Abendblätter besprechen die Chancen eines Kompromisses zwischen Oberhaus und Unterhaus und halten ein Arrangement für möglich.

London. Nach einer Meldung der Saint James Gazette erhielt die Regierung die Nachricht, Osman Digma bemächtigte sich des 60 Meilen von Suakim entfernten Port Avis am rothen Meer.

Die Berliner Börse zeigte eine feste Haltung trotz der ungünstigen Choleraberichte. Gewohnheit! Namentlich waren deutsche Bahnen belebt in der Erwartung erhöhter Frequenz und in Folge stereotyper Verstaatlichungsgerüchte. Fremde Bahnen ruhiger, aber auch fest. Spekulative Banken erzielten einige Avancen. Angeblich ist ein größeres Geschäft von der Diskontogesellschaft in Vorbereitung. Bergwerke still. Sonstige Industrien ohne einheitliche Tendenz. Deutsche Fonds ruhig, fremde Renten ziemlich fest. Oesterreichische Prioritäten geschäftslos.

Frankfurt a. M., 12. Juli. **Credit** 250⅞. **Staatsbahn** 267½. **Lombarden** —. **1860er Loose** —. Oest. **Silberrente** —. **Papierrente** —. **Galizier** —. **Oesterr. Goldrente** —. 4% Ung. **Goldrente** —. **77er Russen** —. **80er Russen** —. 2. **Orientanleihe** —. **Neueste Ungar. Goldanleihe** —. 3. **Orientanleihe** —. **Ungar. Papierr.** —. **Disconto** —. **Egypter** 195,75 **Gotthardb.** —. **Russen** —. **Fest.**

Wien, 12. Juli. **Credit** 299,10. **Staatsbahn** —,—. **Lombarden** —,—. **Nordwestb.** —. **Marknoten** —. **Ung. Goldr.** —. **Tabak-Act.** —. **Matt.**

Paris, 12. Juli. (Schluß.) **Rente** 76,37. **Anleihe** 106,95. **Italiener** 92,75. **Staatsbahn** 660,00. **Lombarden** 305,75. **do. Prioritäten** —. **Egypter** 296. **Oest. Goldrente** —. Spanier 57,06. Ottomanen 589. Tabak-Actien —. Ruhig.

Paris, 12. Juli. (Mittags.) 3% **Rente** 77,95. **Anleihe** 106,97. **Italiener** 92,75. **Spanier** 57,13. **Egypter** 295,00. **Ottomanen** 503,75. **Türken** 7,75. **Suez** 18,85. **Lombarden** 303,00. **Franzosen** 685,00. **Schwach. Es herrscht Cholerapanik.**

London, 12. Juli. Consols 100,90. **1873er Russen** 90,00. **Lombarden** —,—. **Türken** 7,71. 4% **fund. Amerik.** —,—. 4% **Ung. Goldr.** 75,02. **Oest. Goldr.** —,—. **Pr. Consf.** —. **Suez** 75,50. **Egypter** 58,65. **Ottomanen** 13,53. **Fest.**

Lokales und Sächsisches.

— Am Donnerstag Vormittag inspizirte Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg als kommandirender General des Kgl. sächs. Armeekorps das in der Nähe von Nossen liegende Manöverterrain.

— Ihre Kgl. Hoheit, die Frau Erzherzogin von Mecklenburg-Strelitz wird demnächst zum gewohnten Sommeraufenthalt auf dem reizend gelegenen Keppschloß bei Pillnitz, dessen Besitzerin die hohe Frau ist, eintreffen.

— Der Stadtrath hat den Stadtverordneten zur Abfassung des Berichts über die angeblich verloren gegangene und scheinbar vom Stadtverordneten Herrn Baumeister Hartwig „entdeckte" Parzelle am Waldschlößchen, Nr. 1790 des Flurbuchs, seine Akten übersendet. Jetzt, wo die Angelegenheit im Kollegium verhandelt worden ist, verlangt der Rath wiederholt seine Akten wieder zurück. Dabei hat man nun die wirkliche „Entdeckung" gemacht, daß der Referent mehrere Blatt der Rathsakten aus denselben herausgeschnitten und seinem Druckberichte als Manuskript beigefügt hat. Der Rath kann also seine Akten nicht unbeschädigt zurückerhalten. Hier schlägt nun § 133 des Reichs-Str.-Gesetzb. ein, welcher mit Gefängniß Denjenigen bestraft, der öffentliche Akten, Register ꝛc., die ihm zum Gebrauche in amtlicher Eigenschaft anvertraut sind, vernichtet oder auch nur beschädigt. Der Stadtrath hat Schritte gethan, die in der nächsten Stadtverordnetensitzung Gegenstand der Verhandlungen sein werden.

— Aus Anlaß eines ihm von den Vertretern mehrerer Reichsfechtschulen zugesandten Begrüßungstelegramms ist von dem Reichskanzler Fürst Bismarck das nachstehende sympathische Handschreiben eingelaufen: „Mit meinem Dank für das Telegramm verbinde ich den Wunsch, daß das alte Wort „Concordia res parvae crescunt" sich auch an der deutschen Reichsfechtschule bewähren möge. v. Bismarck."

— Gestern früh in der 7. Stunde fand auf dem Alaunplatz die Vorstellung des Landwehr-Bataillons statt. Nach einem strammen Parademarsche ging das Bataillon in Gefechtstellung über, um einen an der Exercierhalle postirten markirten Feind, welcher unaufhörlich feuerte, zurückzudrängen. Erst ging die Avantgarde sprungweise unter starkem (markirten) Feuer vor und alsbald folgten die übrigen Truppen mit Fahne unter Trommelwirbel. Nach Beendigung der Vorstellung richtete Herr Oberst von Hodenberg an das Bataillon Worte der Anerkennung und des Dankes und betonte insonderheit den guten militärischen Geist, der diesen Mannschaften beigewohnt und der es ermöglicht habe, jedwede Bestrafung der Mannschaften illusorisch zu machen, daß er aber auch erwarte, daß im Ernstfalle derselbe Geist vorherrsche, er erkläre das Bataillon für kriegstüchtig, eine Anerkennung, die nur bei besonderen Leistungen erfolge. Ein auf Se. Majestät den König ausgebrachtes dreifaches Hoch beendete die Vorstellung und schon nach 2 Stunden erfolgte der zugsweise Abmarsch der Wehrmänner.

— Ein beachtenswerther Artikel der neuesten Nummer des „Kamerad" beschäftigt sich mit dem Projekt eines Sächsischen Militärvereins-Waisenhauses und giebt dabei dem Wunsche Raum, für den gedachten Zweck die Räumlichkeiten eines der vielen alten Schlösser Sachsens überwiesen zu erhalten. Sei in einem solchen Sinne die Lokalfrage befriedigend gelöst, dann solle man weiter den „Klingelbeutel herumgehen lassen"; andrerseits sei es aber nicht rathsam, die bewußte Angelegenheit über die ersten Stadien der Voruntersuchung hinaus gedeihen zu lassen, da an Erbauung eines solchen Waisenhauses aus roher Wurzel wohl Niemand denken könne. Die nächste Aufgabe des eventuell zusammentretenden Comitees solle daher darin bestehen, nach einem geeigneten Platze zu suchen und vor Allem auch die Meinung des erhabenen Königl. Protektors, sowie die Ansicht der Staatsregierung über das in Rede stehende Projekt einzuholen.

— In den wie zu Sommerfesten geschaffenen prächtigen Lokalitäten des Parkhotels in Blasewitz hielt unser Polytechniker-Gesangverein „Erato" vorgestern Nachmittag sein diesjähriges Sommer-Concert ab. Wenn auch zu Beginn desselben einige vorübergehende Regenschauer die Festfreude etwas beeinträchtigten und zu wiederholten Wanderungen aus dem Garten nach dem Saal und vom Saal wiederum nach dem Garten veranlaßten, so entschädigte ein geradezu himmlisch schöner Sommerabend reichlich für die anfänglich zu ertragenden üblen Launen des Wetters. Es wäre allerdings auch tief zu beklagen gewesen, wären so treffliche, wohlvorbereitete Darbietungen, wie sie das 17 Nummern zählende Programm des Festes brachte, durch störende Einflüsse der Witterung dem Zuhörerpublikum auch nur zum Theil entgangen. Daß der instrumentale Theil des Concertes, von der wohlgeschulten Schützenkapelle unter Musikdirector Thoß ausgeführt, vorzüglich gelang, ist beinahe selbstverständlich; aber auch unsere „Erato" hat schon Proben tüchtigen Könnens oft genug abgelegt, um von vornherein Gutes erwarten zu lassen. Auch am Freitag wahrte der Verein nicht nur seinen guten Ruf, sondern erwarb wohlverdientermaßen auch neue und weitergehende Anerkennungen und Sympathien. Hatte man Kalliwoda's ewig schönes „deutsches Lied" vielleicht auch schon anderswo besser gehört, so waren die Sänger schon bei der zweiten Programmnummer „Rheinlied" (der „Erato" vom Komponisten Ferd. Gleich gewidmet) besser im Fahrwasser und die übrigen Chorlieder: „Aus dem Wollen" von Reinh. Becker, „O du wunderbar herrliche Frühlingszeit" von Rich. Müller (Dirigent des mit der „Erato" im Kartellverhältniß stehenden